

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Nr. 153.

Freitag, den 23. Dezember 1898.

11. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Die Herren Hausbesitzer der Stadt Aue werden hierdurch auf die Bestimmungen in § 22b-d unserer Straßenordnung vom 13. August 1886, nach denen die Fußwege stets von Schnee und Eis möglichst frei zu halten und bei Glätte mit Sand oder Asche zu bestreuen, sowie etwaige Eiszapfen von Dachrändern zu beseitigen sind, mit dem Hinzufügen aufmerksam zu machen, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen Geldstrafen bis zu 60 Mk. oder Haft bis zu 8 Tagen nach sich ziehen.

Aue, am 21. Dezember 1898.

Der Rath der Stadt.  
Rathsassessor Laube.

## Aue, Fundfachen.

Bei uns sind die nachverzeichneten Gegenstände als gefunden abgegeben worden und liegen zur Abholung bereit:

18 Geldbörschen, 10 Geldstücke, 1 Taschenuhr, 2 goldene Ringe, 1 Medaille für Irene in der Arbeit, 1 Medallion, 1 Broche, 1 Armband, 1 Brille, 1 Polarbe, 1 Schmiege 1 Ohrenspritze, 1 Regenschirm, 2 Stäbchen Stahl, 1 Hundemaulkorb, 1 Paket blaue Leinwand, 1 Bügeltuch, 2 eiserne Schubhaken, 1 Messinghahn und verschiedene Schlüssel.

Aue, den 19. Dezember 1898.

Der Rath der Stadt.  
Rathsassessor Laube.

## Standesamtliche Nachrichten von Aue vom 1. bis 15. Dezember 1898.

34 Geburten: Dem Maschinenarbeiter Karl Hermann Hofmann 1 S. — dem Argentanfabrikarbeiter Gustav Bruno Jügg in Auerhammer 1 T. — der Plätterin Anna Marie Wegel 1 S. — der Wirthschafterin Hedwig Emilie Knoll in Auerhammer 1 S. — dem Bäcker Julius Ernst Krahl in Auerhammer 1 S. — der Fabrikweberin Ida Anna Friedrich 1 S. — dem Kaufmann Paul Richard Ficker 1 T. — dem Wäschefabrikarbeiter Eduard Friedrich Hubrig 1 S. — dem Eisenbohrer Karl Ernst Hochstroh 1 S. — dem Kaufmann Hermann Gotthilf Schochard 1 T. — dem Holzdrechler Heinrich Friedrich Albin Schöbel 1 T. — dem Expedient Paul Gerhardt Seidel 1 S. — der Weberin Minna Rosa Tille 1 S. — dem Maschinenfabrikarbeiter Ernst Hermann Ficker 1 S. — dem Hilfsweichensteller Max Julius Weigel 1 S. — dem Fabrikfeuermann Hermann August Günther 1 S. — dem Gutsbesitzer Gustav Emil Becker 1 T. — dem Klempner Friedrich Theodor Paul Kurze 1 S. — dem Hilfsweichensteller Louis Alfred Förster 1 S. — dem Argentanfabrikarbeiter Emil Gustav Weiß 1 T. — dem Metalldrücker Gustav Otto Viehweger in Auerhammer 1 S. — der Weißsaarensteperin Ella Margaretha Sal-

zer 1 T. — dem Former Emil Louis Schwarz 1 T. — dem Weißwarenarbeiter Richard Friedrich Groß 1 T. — dem Blausarbenarbeiter Friedrich Albin Schmiedel 1 T. — dem Sattlermeister Ernst Paul Defer 1 S. — dem Kaufmann Karl Hermann Gräßler in Ennerich 1 S. — dem Kaufmann Ernst Reinhard Krefschmann 1 T. — dem Schmiedereizuschläger Karl Louis Arnold 1 T. — dem Drechsler Hermann Runge 1 T. — dem Fuhrwerksbesitzer Albert Karl Georg Hübner 1 T. — dem Schuhmacher Ernst Hermann Georgi 1 T. — dem Maschinenfabrikarbeiter Ernst Louis Böhm 1 S. — dem Maschinenfabrikarbeiter Otto Ernst Oppe 1 T.

5 Ausgebote: Der Zuschneider Karl Hein mit der Weberin Auguste Ida Lenk. — Der Kaufmann Heinrich Wilhelm Karl Geiersbach mit der Damenschneiderin Rosalie Marie Krause. — der Neusilberfabrikarbeiter Eduard Hermann Sachada mit der Damenschneiderin Ernestine Marie Kirchs. — Der Ladire in Maschinenfabrik Max Bruno Ficker mit der Wäschsteperin Emilie Minna Voigt. — Der Maschinenfabrikarbeiter Emil Gustav Schubert mit der Sorinäherin Anna Emilie Ficker.

15 Sterbefälle: Oskar Paul, S. d. Bäcker Hermann Oskar Randsbeck, 12 T. — Emil Paul, S. d. Blausarben-

arbeiters Gustav Emil Morgner, 4 M. 15 T. — Johanne Gertrud, T. d. Maschinenfabrikarbeiters Franz Albin Richter, 4 M. 12 T. — dem Fabrikant Maximilian Karl Haas 1 S. totgeboren. — Karl Hermann, Zwillingstind, S. d. Wäschefabrikarbeiters Karl Hermann Dürr, 9 T. — Max Rudolf, S. d. Werkmeisters Carl Louis Benzler, 8 M. 24 T. — Ernst Kurt, S. d. Eisenbohrers Carl Ernst Hochstroh, 4 T. — Louis Otto, S. d. Kaufmanns Louis Otto Esplig, 2 J. 11 M. 13 T. — der Cigarrenarbeiter Richard Otto Beyer, 34 J. 10 T. — der Deconom Gustav Louis Wehlhorn, 56 J. 5 M. 10 T. — Johannes Ferdinand, S. d. Klempnermeisters Paul Ewald Schied, 3 M. 4 T. — Karl Richard, Zwillingstind, S. d. Wäschefabrikarbeiters Karl Hermann Kuborf, 1 T. totgeboren. — die Privatierschekfrau Ernestine Wilhelmine Wehlhorn geborene Köhler, 62 J. 10 M. 28 T. — Richard Billy, S. d. Schuhwaarenfabrikarbeiters Richard Felix Fleming, 9 M. 9 T.

Unserer Zeitung liegt heute eine Extra-Beilage des Specialisten Karl Stock in Leipzig bei, auf die wir hiermit aufmerksam machen wollen.

## Adtung.

Schöne rothe Weihnachtsäpfel, sowie Zimmtäpfel graue und grüne Reinetten empfiehlt billigst

Ernst Bauer,  
Reichstraße, Reustadt.

ff. Ziegenkäse, Altenburger Quargeln, lange Bierkäse, Schweizertäse, weißen u. gelben Limburger, Kuhkäse, Schmierkäse, soweit der Vorrath reicht, à Pfd. 25 Pfg. Reibkäse u. frischer Quark

Itets auf Lager  
Es bittet bei Bedarf um gütige Abnahme D. D.

Verehrte Hausfrau! Haben Sie schon einmal Dr. Thompson's Seifenpulver versucht? Wenn nicht, dann säumen Sie nicht länger, denn es giebt zur Erzielung einer blendend weißen Wäsche kein probateres Mittel. Achten Sie jedoch bitte genau auf die Schutzmarke "Schwan", thige Nachahmungen angeboten werden.  
Alleiniger Fabrikant:  
Ernst Sieglin in Düsseldorf.

Die praktischste Familien-Zeitschrift ist die

## Deutsche Moden-Zeitung.

Preis vierteljährlich nur 1.50 Mk.  
Monatlich 4 Nummern (8 Bllg.).  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.  
Man verlange per Postkarte gratis eine von der Probenummer Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.



## Klaviere & Harmonium

werden glockenrein gestimmt, kunstgerecht repariert und höchst sauber aufpoliert, zu sehr bescheidenen Preisen.

Prima Reparaturen erster Musik-Direktoren stehen zur Seite.

Lager

neuer u. gebrauchter Pianos.

Rich. Müller, Aue,

Neustadt, Mittelstr. 35.

## Oeffentliche Erklärung!

Die gelehrte Portrait-Kunst-Anstalt hat, um unliebamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglich gehaltenen Porträtmaler entgegen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschloffen, am festlichen Augen oder Werten zu verzichten.  
Wir liefern

für nur 13 Mark  
als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten  
ein Porträt in Lebensgröße  
(Brustbild)

In prachtvollem eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth 60 Mark ist.  
Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern und Geschwister oder anderer, selbst verstorbenen Verwandten, oder Freunde machen zu lassen, hat nur die beste Adresse, gleichwie in welcher Stellung einzuweisen, und erhält binnen 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiß aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Fotografie, welche mit dem Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorherige Einzahlung des Betrages entgegengenommen von der  
Kunst-Portrait-Anstalt „KOSMOS“  
Wien, VI., Mariahilferstraße 116.

Für vorzüglichste gewissenhafteste Ausführung u. naturgetreue Ähnlichkeit, wird Garantie geteilt.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankbriefe liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Wohlwundersaufträge welche noch am 20. Dezember bei uns eintreffen, werden pünktlich vor dem Jahre effektiv, so daß diese noch am 24. Dezember bei dem Besteller sind.

## Zwei tüchtige Schuhmacher

finden sofort dauernde Arbeit bei

August Wendler, Böhmig.

## Achtung!

Ballstoffe in Halbseide (Reinheit), sowie Kester in allen Größen und verschiedenen Farben; auch empfiehlt eine großartige Auswahl in schwarzen u. bunten Kleiderstoffen zu ganz billigen Preisen.

Adelma Kirnse,  
Aue, Ecke Wettiner- u. Albert-  
Straße.

## Photographien

feinster Ausführung bis Lebensgröße.

Billigste Preise!

12 Stück von 4 1/2 Mark an empfiehlt

Hofphotograph

Kolby

Zwickau,

Auss. Plauensche Str. 17.



**Politische Rundschau.**

**Deutschland.**

\* Der Kaiser wohnte am Sonntag der Wiedereröffnung der Garnisonkirche in Potsdam bei.

\* Eine Vorlage von Schaumburg-Lippe, betr. die lippische Thronfolgefrage, wurde, wie der Reichsanwalt meldet, im Plenum des Bundesrats den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

\* Die Mitteilung des Madrider 'Imparcial', wonach betreffs der Karolinen zwischen Spanien und Deutschland Verhandlungen angebahnt sind, scheint sich zu bestätigen. Man lehnt es aber hier noch ab, Einzelheiten bekannt zu geben. Dazu sei die Sache nach nicht genügend ausgereift.

\* Nach Wiederaufnahme der Plenarsitzungen im neuen Jahre sind die Geschäftsdispositionen im Reichstage vom Präsidenten Grafen Ballestrem dahin getroffen worden, daß am zweiten Sitzungstage (11. Januar 1899), falls die Interpellation des Herrn von Wangenheim am 1. Sitzungstage (10. Januar 1899) erledigt werden sollte, die erste Lesung der Militärverordnungen stattfinden soll. Auf diese soll sofort die zweite Lesung des Etats mit den von der Kommissionsberatung ausgeschlossenen Teilen folgen. So würde die Staatsberatung beschleunigt werden können.

\* Die 'Nordd. Allg. Ztg.' schreibt in offiziellem Druck: Einige Organe der freisinnigen und sozialdemokratischen Presse beschäftigen sich mit einem angeblich in Aussicht stehenden neuen Flottenplan. Wir sind in der Lage, auf das bestimmteste festzustellen, daß an seiner Stelle die Vorlage eines neuen Flottenplanes ohne eine Abänderung des Flottengesetzes beabsichtigt wird. An der ganzen Sache ist kein wahres Wort.

\* Aus Anlaß der beabsichtigten Errichtung eines Kriegshafens in Danzig hatten die städtischen Körperschaften in Pillau eine Petition an den Reichstag und das Reichsmarineamt um Errichtung einer Torpedobootstation in Pillau abgefaßt. Das Reichsmarineamt antwortete jetzt, daß die durch die Zeitungen gegangenen Nachrichten, die Marineverwaltung trage sich mit der Absicht, in Danzig einen neuen Kriegshafen zu erbauen, jeder Grundlage entbehren und der Pillauer Hafen als Stützpunkt für Torpedo- und kleinerer Fahrzeuge allen Anforderungen genüge. Uebrigens werde, wie es im Bescheide des Staatssekretärs des Reichsmarineamts heißt, der beste Schutz unserer heimischen Küste durch den Ausbau unserer Flotte gewährleistet.

**Oesterreich-Ungarn.**

\* Der Ausnahmezustand in Galizien wird nach und nach aufgehoben. Die 'Wiener Zeitung' veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums, wonach die Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte in den Kreisgerichten Jaslo und Larnau aufgehoben wird.

**Frankreich.**

\* In der Dreyfusangelegenheit hatte, dem 'Figaro' zufolge der Kassationshof für Dienstag den Hauptmann Lebrun-Renault und mehrere andere Offiziere vorgeladen, die über die angeblichen Verhältnisse des Dreyfus auszusagen sollten.

\* Casimir Perier wird im Laufe dieser Woche vom Kassationshof vernommen werden, und zwar insbesondere über die Gründe, welche ihn zum Rücktritt veranlaßten.

\* Picquart weigert sich fortgesetzt und entschieden, seine vorläufige Freilassung zu verlangen, um niemand für irgend eine Vergünstigung verpflichtet zu sein.

\* Die letzten Meldungen aus Madagaskar lauten unangünstig. Die Salalaven haben mehrere französische Soldaten und Anstehler getötet. General Gallieni wird deshalb mit einer Truppenmacht eine Strafexpedition nach dem Gebiet der Salalaven unternehmen. Was die Pest anlangt, so hat dieselbe keine weitere Ausdehnung genommen.

**Schweiz.**

\* Ruma Drog hat nach Prüfung der

ihm aus Lizen zugegangenen Antwort auf seine Vorschläge eingehend den ihm angebotenen Posten eines Abwärtens des kaiserlichen Oberkommissars Prinzen Georg abgelehnt.

**Italien.**

\* Die Anti-Anarchistenkonferenz wird, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, am 11. d. beendet werden.

**Luxemburg.**

\* Der Großherzog von Luxemburg, der Senior der europäischen Souveräne, weilt jetzt in seiner Residenz. Großherzog Adolph hat sich von seinem Fußleiden soweit erholt, daß er auch ohne Stoch gehen kann, was in Anbetracht des hohen Alters von fast 88 Jahren viel ist. Ohne die sechsundsechzigjährige Anwesenheit von Nassau würde der große Fürst im nächsten Jahre das diamantene Regierungsjubiläum feiern können. Für das kleine Luxemburg ist die jeweilige Anwesenheit des Hofes ein großer materieller Vorteil, denn Großherzog Adolph ist ein sehr reicher Fürst, der in ein paar Wochen die ganze jährliche Luxemburger Dividende (160 000 Mk.) umsetzen kann.

**Spanien.**

\* Die Lage in Spanien ist andauernd eine äußerst schwierige. Die liberale Regierung macht die äußersten Anstrengungen, um durch Hinzuziehung militärischer Elemente ihre Stellung zu befestigen. Die Verhandlungen mit General Weyler waren schon seit längerer Zeit im Gange und haben zu dem Ergebnis geführt, daß Weyler jedenfalls das Kriegsministerium übernehmen wird. Außerdem ist Komodoro Robledo zum Eintritt in das Ministerium gewonnen. Sagasta hofft durch diese Erweiterung der Regierung einerseits die Armeeseite zu behaupten, andererseits weiteren Abbröckelungen der Liberalen vorzubeugen.

\* Daß die aus Cuba heimbekehrten spanischen Soldaten zum Teil eine schwere Last und Belastung für die Regierung bilden würden, ist schon mehrmals angegeben worden, und es mag sein, daß man sich von einzelnen selbst arger Dinge versehen kann. Doch liegt vielleicht nur eine harmlose Veranlassung einem Vorkommnis zu Grunde, das aus Madrid gemeldet wird. Danach wurde ein aus Cuba zurückgekommener Soldat, der, wie sich herausstellte, betrunken war, in schlafendem Zustande im Vorzimmer des Ministerpräsidenten Sagasta aufgefunden. Der Soldat führte ein Messer bei sich. Diese Thatsache wird in Madrid lebhaft besprochen.

**Rußland.**

\* An wohlunterrichteten französischen Stellen wird zu dem Gerüchte, Rußland beabsichtige, in Paris ein Anlehen von 300 Millionen Franc zur Reorganisation seiner Artillerie aufzunehmen, bemerkt, wenn diese Absicht bestünde, werde sie keinesfalls vor dem Friedens-Kongress irgendwo in Erscheinung treten. Daß Rußland für neue Schnellfeuerkanonen Geld brauche, sei kein Geheimnis, aber gar so dringend sei diese Angelegenheit nicht. Der Zar werde, wenn er es für passend erachte, dem Friedens-Kongresse mitteilen lassen, daß die Ausgestaltung der russischen Armee reform unabhängig ist von jenen höheren Absichten und Zwecken, welche im Programm des Kongresses Ausdruck fanden.

**Balkanstaaten.**

\* Zur Einweihung des russischen Denkmals bei San Stefano traf der Großfürst Nikolaus auf dem Bosphorus ein. Eine erdichtete amtliche Verlautbarung besagt, daß Großfürst Nikolaus mit der Aufgabe betraut sei, die zwischen dem Sultan und dem Zaren bestehende aufrichtige Freundschaft zu kräftigen und dem Sultan Gräße des Zaren zu überbringen.

**Amerika.**

\* Der erste Schritt von amerikanischer Seite bezüglich der Schaffung der Handelsverhältnisse in den neuen Gebieten wird aus Washington gemeldet. Präsident Mac Kinley hat eine Verordnung unterzeichnet, nach welcher auf Cuba vom 1. Januar 1899 ab ein neuer Zolltarif in Kraft tritt. Nach dem neuen

Tarif werden die Zölle durchschnittlich um zweiundsechzig Prozent ermäßigt.

**China.**

\* Der koranische Regierungs-Anzeiger veröffentlicht jetzt das Ergebnis der Untersuchung über den vor längerer Zeit erfolgten Versuch, den Kaiser zu vergiften. Alle Zeugen wurden danach der Tortur unterworfen, sobald auch diese 'offizielle' Darstellung in zweifelhaftem Lichte erscheint, trotz des gegenwärtig herrschenden konstitutionellen Systems und der Regierung der Fortschritt-Partei. Es heißt dort: 'Sim-Hong-Kiul, der von den Russen eingeführte frühere Gouverneur Sdul und einst allmächtige Dolmetscher der russischen Gesandtschaft, organisierte die Verschwörung. Nach seiner Degradation und Verbannung nach der Insel der Schwarzen Vögel rief er vor seiner Abreise Kong-Hong-Sit, seinen Vertrauten, zu sich, gab ihm Opium und beauftragte ihn, dieses in die Speise des Kaisers zu mischen. Kong-Hong-Sit betrug den Küchen-Berwalter des Palastes, dem er früher seine Protektion angedeihen ließ, und versprach ihm 1000 Dollar, wenn er das Opium in des Kaisers Essen mischen wolle. Der Koch sagte zu und warf das Opium in den kaiserlichen Kaffee. Alle drei wurden hingerichtet.'

**Reichsbankhypothekengesetz und Mündelsicherheit der Hypothekensandbriefe.**

Der Entwurf eines Reichsbankhypothekengesetzes ist dem Bundesrat zugegangen und von demselben den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden. Es ist daher als sicher anzunehmen, daß noch in der gegenwärtigen Tagung der Reichstag mit dieser wichtigen Materie befaßt sein wird.

Veranlassung für den Entwurf selbst gab der Wunsch, die Verhältnisse der in fast allen Bundesstaaten bestehenden Hypothekendarlehen gleichmäßig zu regeln und für die Zukunft die paritäre Gleichheit zu beseitigen, die zur Zeit besteht. Leiber wird, so schreibt die 'Schles. Ztg.', durch den vorliegenden Entwurf dieser Zweck nicht erreicht, da eine ganze Anzahl von Rechtsverhältnissen, welche durch die verschiedenen Statuten gegenwärtig verschiedenartig geregelt sind, auch nach Erlass des Reichsgesetzes bestehen bleiben. Da nun die außerpreussischen Hypothekendarlehen in den betr. Landesgebieten mit viel größerem Wohlwollen behandelt worden sind als die preuß. Darlehen, so liegt die Befürchtung nahe, daß dieser unbillige Zustand bereinigt werden könnte.

In ganz besonderer Weise wird sich diese Befürchtung geltend machen bei Entscheidung der Frage, inwieweit die Hypothekensandbriefe zur Anlage von Mündelgeldern zugelassen werden sollen. Art. 212 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch bestimmt, daß die vor dem 1. Januar 1900 erlassenen landesgesetzlichen Bestimmungen über die Anlage von Mündelgeldern in Kraft bleiben, nach dem 1. Januar 1900 aber gemäß Art. 1807 des Bürgerlichen Gesetzbuchs der Bundesrat für das ganze Reich zu bestimmen hat, welchen Papieren die Eigenschaft der Mündelsicherheit beigelegt werden soll.

Der größte Teil der außerpreussischen Hypothekendarlehen und zwar auch solche, die erst in den letzten Jahren errichtet sind, besitzen auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen für ihre Hypothekensandbriefe die Eigenschaft der Mündelsicherheit und behalten sie auch für die Zukunft. Die preuß. Hypothekendarlehen besitzen diese Eigenschaft nicht und können sie nur erlangen, wenn die Bestimmungen der preuß. Vormundschaftsordnung vor dem 1. Januar 1900 abgeändert werden, da der Bundesrat später schwerlich geneigt sein dürfte, eine Aenderung zu Gunsten der preuß. Banken einzutreten zu lassen.

Mit Recht fragt man, wodurch die außerpreussischen Hypothekendarlehen diesen Vorzug oder wodurch die preussischen Banken die Beeinträchtigung verdient haben. Wer sich mit den einschlägigen Verhältnissen irgendwie eingehend beschäftigt hat, weiß, daß die außerpreussischen Hypothekendarlehen fast sämtlich das Schwergewicht ihrer Thätigkeit in Preußen haben und dort ihre Hypotheken erwerben, ohne den ein-

gehrten Bestimmungen zu unterliegen, denen die preussischen Darlehen unterworfen sind. Daß ihre Hypotheken denen der preussischen Darlehen an innerem Wert überlegen sind, kann niemand behaupten. Im Gegenteil können die preussischen Hypothekendarlehen mit Recht darauf hinweisen, daß sie fast sämtlich länger als 25 Jahre existieren, in dieser Zeit alle Krisen überstanden haben, ohne daß auch nur der geringste Zweifel über ihre Bonität entstehen konnte, daß sie aber erhebliche Reservefonds verfügen, welche die Sicherheit ihrer Sandbriefe erhöhen, und daß trotz aller Ungunst der Zeiten, wie auch der gegenwärtigen, die preussischen Hypothekendarlehen im Stande gewesen sind, dem Grundbesitz einen billigen und sicheren Kredit zu gewähren.

Die preussische Staatsregierung wird nicht umhin können, den Ansprüchen der preussischen Hypothekendarlehen gerecht zu werden und sie davor zu schützen, daß sie von der eigenen Landesregierung mit anderem Maße gemessen werden, als die außerpreussischen. Für sie ist die Gewährung der Mündelsicherheit eine Lebensfrage und ihre Verlangung würde die Unterbindung jeder weiteren Entwicklung zum Nachteil großer und berechtigter Interessen zur Folge haben.

Auch darf nicht außer acht gelassen werden, daß das Bürgerliche Gesetzbuch mündelsichere Anlage in erheblich erweiterter Maße vorsieht. Die von den Ehefrauen in die Ehe gebrachten Kapitalien, Renten, Anlagen der Feuer- und Lebensversicherungs-gesellschaften u. unterliegen in Zukunft dem Zwange der Mündelsicherheit, sobald schon aus diesem Grunde die Notwendigkeit einer Erweiterung des Kreises der mündelsicheren Papiere sich ergeben würden. Bei dieser Sachlage ist auch jede Befürchtung, als könnte für die landesgesetzlichen Sandbriefe eine unangenehme Konkurrenz geschaffen werden, vollständig ausgeschlossen.

**Von Nah und Fern.**

**Karlruhe.** Die Erbauung von 250 Einfamilienhäusern plant der hiesige Ritter- und Bauverein. Die Häuser sollen im Altbahnhof oberhalb von Ettlingen erbaut werden und je drei Zimmer, Küche, Mansarden, Veranda und Hausgarten umfassen. Die Gesamtsumme ist auf 6100 Mark für jedes Haus veranschlagt. Die Mitglieder des Vereins sollen die Häuser ohne Anzahlung erhalten und nur jährliche Abzahlungen von 300 Mk. leisten, so daß das Anwesen in 28 Jahren in ihrem Besitz wäre. Die Baugelder sollen durch Aufnahme von Kapitalanleihen zu 3 Prozent bei wohlhabenden Bürgern aufgebracht werden. Das großherzoglich badische Fürstentum hat sich bereits mit 100 000 Mk. an die Spitze der Zeichnungen gestellt.

**Eberfeld.** In der Flecken-Sache hat sich nach Mitteilung des 'Vorwärts' noch ein neuer Zeuge gemeldet, der bekunden will, daß die ermordete Frau Flecken kurz vor ihrem Tode sich über unbillige Angriffe des Wilhelm beschwert hat. Auch dieser Zeuge ist weder bei dem Prozeß selbst, noch bei den Versuchen zur Erwirkung einer Revision vernommen worden.

**Darmstadt.** Hier wurde ein Bahnarbeiter der Main-Neckar-Bahn verhaftet, der ein Kolliedieb gefährlicher Sorte ist. Der Mann hat schon seit geraumer Zeit nach der Güter-Expedition aus den eingelassenen Sendungen Wertgegenstände und Waren aller Art entwendet. Die Polizei fand bei der Hausdurchsuchung ein großes Lager von Herren- und Damenkleidern, goldene und silberne Schmuckstücke u.

**Heiligenstadt.** Den Beamten der hiesigen Gefangenenanstalt fiel es auf, daß mehrere Sträflinge morgens stets mit feinem gewickelten Schnurband antraten. Man forschte nach der Ursache dieser Erscheinung, und da stellte sich heraus, daß ein Gefangener, Schuster seines Zeichens, aus Leberabfällen Schnurbandbinden anfertigt und diese an seine Genossen verteilt hatte. Die Gefangenen pflegten damit nachts ihre Bärte und konnten dann am Tage 'nobel' auftreten!

**Saarbrücken.** Am 17. d. früh wurde hier der Italiener Malagami hingerichtet. Er hatte im Frühjahr in Naistadt-Burbach einen Gehwirt ermordet und dessen Frau zu ermorden versucht.

**In eigener Fehle gefangen.**

1) Roman von Ernst v. Waldow.\*

1.

In der Vorstadt Sankt Pauli in Hamburg, in einer engen, schmuckigen Gasse, war der Laden von Peter Heddemann gelegen. Da gab es allerlei alte und neue Kleider, Hausrat und Küchengeräte; auch Wäsche aus grobem Leinen und Anzüge aus Segeltuch. Die meisten Kunden des 'langen Peter', wie Heddemann vertraulicherweise genannt wurde, bildeten Auswanderer. Die meist unpraktischen Leute brachten aus ihrer Heimat so viel unnützen Kram mit, wobei es ihnen am wichtigsten gebrach, daß ein verständiger Ratgeber für sie Goldes wert war.

Peter Heddemann war ein solcher; er tauschte und kaufte ein, zwar nie gegen bar, aber er gab seine Waren dafür, und wenn er auch selbstredend bei diesem Tauschgeschäft keinen Schaden hatte, war doch auch den Leuten gebietet, da Peter gewissenhaft genug war — andere nannten es Schleichheit — daß jedermann sein Geschäft befriedigt verlief.

Die böse Welt wollte freilich wissen, daß Peter auch Wucherergeschäfte mache; zu beweisen vermochte ihm dies indes niemand. Wenn der 'lange Peter' dem Geschäft seine Zeit und Intelligenz widmete, so hatte auch seine bessere Hälfte, Frau Klementine, nächst der Bergung des Geklümmerten, einen Wirkungskreis, der ihr eine gute Einkommensquelle sicherte. Sie vermittelte nämlich, 'möbliert', wie

\* Unberechtigtes Nachdruck wird verfolgt.

sie sich ausdrückte, und ihr Ideal war, ein Hotel garni zu gründen und sich völlig vom Geschäft zurückzuziehen.

Gerade jetzt hatte sie keine Leute als Mieter oben, einen deutschen Baron mit Gemahlin. Der Aristokrat war 'drüben' wohl zu einer Frau gekommen, aber wie es schien, nicht zu Gelde, denn Baron Eberbach hatte vor einiger Zeit in Peter Heddemanns Laden seine goldene Uhr und Kette verlegt, um im 'Hotel Petersburg' die Rechnung zahlen zu können.

Da hatte der 'lange Peter' es wieder einmal für seine Pflicht gehalten, mit gutem Rate auszuweichen und dem Amerikaner — so nannte Peter alle aus Amerika Angekommenen — den Vorschlag gemacht, das 'Hotel Petersburg' zu verlassen und bei Frau Klementine Heddemann 'möbliert' zu wohnen. Und noch an demselben Tage hatte das Ehepaar Zimmer und Kabinett im ersten Stock bezogen, betrug doch der Mietzins bei Frau Klementine für die ganze Woche kaum so viel, wie für einen Tag in dem Hotel ersten Ranges, in welchem sie bis jetzt gewohnt. Der Amerikaner sitzt in seinem Zimmer auf dem Sofa; auf dem Tisch vor ihm steht eine leere Kaffeetasse, daneben liegt ein offener Brief. Der geriffelte Umschlag zeigt, daß derselbe in großer Hast geöffnet worden ist.

In dem geräumigen, gut eingerichteten Gemache herrscht eine durchaus nicht materielle Unordnung. Wäsche und Kleidungsstücke, Schuhe, lange Damenhandschuhe und allerhand Band- und Filzstrümpfe liegen auf Tischen und Stühlen, der Kommode und dem Sofa verstreut herum. Der Stuhl vor dem Sofa ist einfach, aber mit gutem

Geschmack gefleibet; sein Neuhäres trug den Stempel des Vornehmen; er mochte fünf- oder sechsunddreißig Jahre zählen und war, trotz der Anzeichen von Verleibtheit, noch ein auffallend schöner Mann. Sein Gesicht war blaß, der Teint von einer fast durchsichtigen Eisenfarbe, die Stirn breit und hoch, von dunklem Gelock behaart; ein voller Bart ließ nur wenig von den roten Lippen des üppigen Mundes sehen. Die Brauen waren fein gezeichnet, und große schwarze Augen blühten gewöhnlich müde unter dem Schiefer der langen Wimpern auf; einen feilschen Ausdruck würde man in diesen Augen vergebens gesucht haben. Er hatte den Kopf in die Hand geklopft und schien eifrig nachzudenken.

Die Thür des Nebenzimmers wurde aufgestoßen, und auf der Schwelle erschien eine zierliche Frauengestalt, deren Schönheit selbst die Unordnung, in welcher sich ihr Anzug befand, keinen Eintrag zu thun vermochte. Blondes, goldig schimmerndes Haar ergoß sich in spitzeren Füllern über einen Margeritend von weißerlicher Weiße, den gedrückt blaue Seidenhaiften zierten. Das feine regelmäßige Gesichtchen war durch große braune Augen belebt, deren Ausdruck jedoch für den scharfen Beobachter etwas Abstoßendes hatte. 'Der Kaffee wird kalt geworden sein; warum hast du mir meine Tasse nicht ans Bett gebracht?' schalt die kleine Frau und sagte ähnelnd hinzu: 'Er ist ohnedem in diesem Hause schlecht genug!'

Sie ließ sich auf dem Sofa nieder, nachdem sie ein schwarzes Filzhaiften und eine dunkelrote Samtjacke auf einen nebenstehenden Stuhl

geworfen, und goß aus der weißen Porzellan-kanne eine Tasse mit schwarzem Kaffee voll, den sie in langen Zügen schlürfte. 'Wie schal das schmeckt! — Der!' machte sie dann, die nur halb geleerte Tasse mit einer Bewegung des Gefels von sich schiebend.

'Ich hatte Wichtigeres zu thun, liebe Hortense, als an dein Frühstück zu denken,' entgegnete der Amerikaner, den Kopf nach ihr wendend.

'Was gibt es denn Neues, Ferdinand?' fragte sie; den Brief erblüend, rief sie lebhaft: 'Die erwartete Antwort von deinem Onkel ist wohl da?' — 'Nun, wie ist sie ausgefallen, laß mich hören!'

'Besser, als ich nach dem ersten Schreiben zu hoffen gewagt — aber —'

'Nun, vollende!'

'Um — es ist eben ein sehr bedeutendes —'

'Aber' dabei.

'Gib mir den Brief!' rief Hortense.

'Ja, ja, lies selbst; ich will keine Geheimnisse vor meinem kleinen Weibchen haben!'

Sie riß das Blatt an sich und überstog es hastig; ihre Augen hatten einen gierigen Ausdruck, als sie, den Anfang des Briefes lesend, vor sich hin murmelte:

'Sieh da — ein Schlaganfall hat er gehabt! — Nun, da ist ja Aussicht vorhanden, daß wir bald etwas Auserwähltes erleben!'

Wahrscheinlich ließ sie einen Ausdruck der Überraschung aus und ließ den Brief sinken; starr blickte sie vor sich hin.

Ferdinand lächelte genugsam. 'Nun? — Was meinst du dazu? — Der Vorschlag des Herrn Onkels kommt ein wenig spät!'



**Leipzig.** Eine wichtige Aenderung tritt in der Organisation der sächsischen Staatsbahnverwaltung mit dem 1. Januar insofern ein, als die Eisenbahnbehörde das Recht zu Strafverfügungen erhält. Bisher mußten Strafverfügungen des Publikums zur weiteren Verfolgung der zuständigen Polizeibehörde angezeigt werden. Nunmehr steht den Eisenbahndirektionen die Befugnis zu, Strafen bis zu 100 Mk. und 14 Tagen Haft festzusetzen und Strafverfügungen zu erlassen.

**Magdeburg.** Zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurde der 22-jährige Zigarrenmacher Alfred Seiler, welcher am 16. Februar d. vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, weil er im Waide bei Wühlitz, seine Geliebte, die 21-jährige Frieda Baumgardt, aus Eifersucht ermordet hatte.

**Sprottau.** Ein Unteroffizier der hiesigen Garnison hatte mit einem Mädchen des hiesigen Kreises ein Liebesverhältnis angeknüpft. Die Braut wollte so schnell wie möglich in den Besitz des Marsjägers kommen. Ohne Wissen des Bräutigams schrieb sie einen Brief an den Kaiser und bat diesen inständigst, ihren Herzallerliebsten zum Bachmeister befördern und ihm die Heiratsverlobnis senden zu wollen. Dieses Gesuch ist nun aus dem Militärkabinett mit der Randbemerkung zurückgekommen, daß der Bitte aus dienlichen Gründen nicht entsprochen werden könne. Der Unteroffizier, dem von diesem Vorfall von seinem Vorgesetzten Mitteilung gemacht worden ist, soll über den resoluten Charakter seiner Braut nicht sonderlich erbaut sein und sich demzufolge mit Bekanden des Militärtrats aus diesem jüdischen „Dienstverhältnis“ tragen.

**Wien.** Eine wahre Völkerwanderung von Engländern nach dem Wagner-Theater steht für die kommende Festspielzeit bevor. Durch die Londoner Agenturen sind bereits 4000 Plätze bezogen worden, was das Doppelte von dem bedeutet, was zu derselben Zeit im vorigen Jahre verkauft war. Ueberhaupt ist der Andrang nach Wien recht diesmal größer denn je; ein Drittel aller Plätze ist bereits vergeben.

**Diedenshofen.** Zu dem Kampf zwischen Germanen und deutschen Arbeitern, der sich dieser Tage auf französischem Boden, hart an der Grenze, abspielte, schreibt man aus Rebingen: Eine Anzahl deutscher Arbeiter besuchte eine auf französischem Boden, dicht an der Grenze gelegene Wirtshaus. Hier anwesende französische Gendarmen versuchten die Verhaftung eines von der Behörde ausdrücklich verfolgten Arbeiters. Es entwickelte sich ein Streit, infolgedessen ein German zu Boden geworfen wurde und mit seinem eigenen Seitengewehr sieben Stiche erhielt. Jetzt erst machten die Kameraden von ihren Waffen Gebrauch. Die deutschen Arbeiter zogen sich auf eine Wiese zurück. Nachdem die Beamten ihre Revolver abgeschossen hatten, griffen sie zur blanken Waffe. Ein Arbeiter blieb, von einem Säbel vollständig durchbohrt, auf dem Platze. Zwei andere wurden, nachdem sie schwer verwundet waren, nach dem französischen Grenzort Guffigny transportiert. Andere, mehr oder weniger schwer verwundet, retteten sich auf deutschen Boden.

**Ofrowo.** Aus Furcht vor Strafe erschoss sich ein Gefreiter des hiesigen 155. Infanterie-Regiments.

**Paris.** Ein medizinischer Skandal gibt hier viel zu reden und wird demnächst die Gerichte beschäftigen. Vor zwei Jahren mußte sich eine junge Frau einer gefährlichen Operation unterwerfen, die von ihrem Hausarzt mit einem seiner Amtsbrüder vollzogen wurde. Die Patientin fühlte sich aber nicht geheilt und wandte sich wieder an den Arzt, der ihr erklärte, sie leide an einer Cystengeschwulst und sich anheilig machen, diese durch eine zweite Operation zu entfernen. Die Frau vertraute sich aber lieber den Chirurgen des Hospitals Saint Louis an, die ihr abermals den Leib aufschnitten und ein Instrument vorfanden, eine 25 Zentimeter lange Sonde, die bei der ersten Operation vergessen worden war. Infolgedessen wurde die nunmehr Genesene gegen die beiden Ärzte klagbar, die sich vielleicht, da die Chirurgen des Hospitals sie nicht belasten wollten, hätten ausreden können, wenn nicht ein Bericht, den einer der Chirurgen

von rein technischen Standpunkte der medizinischen Akademie mitteilte, in der Untersuchung gegen sie zeugte. Zwar behauptete sie noch immer, das Vorhandensein des Instruments im Unterleibe ihrer Patientin sei mit keinerlei Lebensgefahr verbunden gewesen, zumal da es mit Nadel überzogen und aseptisch zubereitet war; allein sie werden einer Verurteilung wegen fahrlässiger Behandlung kaum entgehen.

**Vasel.** Ueber Hinterwilt im Kanton Argau stieg vor einigen Tagen plötzlich eine mächtige, tödlich schimmernde Rauchsäule auf, offenbar das Zeichen eines großen Brandes. Sofort machten sich in den angrenzenden Ortschaften sechs Feuerwehrmannschaften mit ebenso vielen Spritzen auf, um das Feuer zu löschen. Als sie jedoch an der vermeinten Brandstätte eintrafen, war keine Spur von einem Feuer zu finden. Die Leute hatten sich durch eine Luftspiegelung täuschen lassen.

**Wien.** In Gegenwart der österreichischen Gesandten und seiner Beamten wird die Felle, mit der die unglückliche Kaiserin ermordet ist, sowie die Instrumente, die der Arzt in dem Hotel Beau-Rivage zur Feststellung des Falles brauchte, sorgfältig vernichtet werden, damit auch nicht ein Stück davon übrig bleibt. Dies geschieht aus doppelten Gründen. Erstens ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß, so sorgfältig diese Sachen auch aufbewahrt werden mögen, doch einmal Unfug damit getrieben werden könnte, um die Sensationslust des Publikums durch eine Ausstellung dieser Gegenstände zu befriedigen. Dann erstreckt aber auch ein Aberglaube, der vom 15. Jahrhundert datiert, wonach das Vorhandensein der Werkzeuge, mit denen die Herrscher dieser Erde gemordet wurden, ihren Nachkommen Gefahr bringen. Bis zum Attentatsversuch auf die Königin Isabella von Spanien (1852) sind alle solche Notdramen verbrannt, die Metallteile geschlagen wurden. Der Dolch, den Marino der Königin von Spanien zugebracht hatte, erwies sich indes von solcher Härte, daß er jedem Versuchsversuch widerstand und nur auf chemischem Wege, mit ätzenden Säuren, vernichtet werden konnte. Und so geschah es künftig mit allen Waffen, die fortan auf förmliche Personen gerichtet wurden. Der letzte Fall, wo solches stattfand, betraf die Pistole, die vor einem Jahr auf den König von Griechenland abgefeuert wurde.

**London.** Der Chef des hiesigen Hauses Rothschild, Baron Ferdinand Rothschild, Mitglied des Unterhauses, ist am 17. d. 59 Jahre alt, hier gestorben.

**Rom.** Der Rumäne Theodorescu, der in der Menagerie von Numa Tawo als Tierhändler angestellt ist, wurde von einem Tiger, den er vorführen wollte, angefallen und an Händen, am linken Arme und am Hinterkopfe schwer verwundet. Theodorescu wollte den Tiger mit einer eisernen Stange schlagen; der Besitzer der Menagerie riß ihn jedoch aus dem Käfig heraus und brachte ihn ins Hospital.

**Wizza.** In Monte Carlo vergiftete sich ein 36-jähriger Deutscher namens v. Schmis. In einem Briefe, den er an den Hotelier richtete, waren Spielverluste als Ursache des Selbstmordes bezeichnet.

**Venedig.** Nach einer Meldung der Gazzetta di Venezia befindet sich, daß ein Teil des Dogenpalastes einzustürzen droht.

**Brüssel.** Die belgische Diamanten-Industrie erzeugt fast die Hälfte der Gesamtarbeit an geschliffenen Diamanten; der übrige Teil wird hauptsächlich in Amsterdam verarbeitet. Die belgischen und holländischen Diamantenschleifer kaufen die rohen Steine in London, wozu sie aus Südafrika verschifft werden. Nach einer amerikanischen Fachzeitschrift betrug der Wert der rohen Diamanten, die allein von den belgischen Schleifern aufgefauft wurden, 1894 31 Millionen, 1895 38 400 000 und 1896 42 460 000 Mark.

### Gerichtshalle.

**Wien.** In der Schluss-Verhandlung des Aramall-Prozesses wurde die letzte Gruppe der Angeklagten freigesprochen, nur ein Angeklagter wurde

wegen großen Unfugs zu vier Wochen Haft verurteilt, die als Verbüßung erachtet wird.

**Landberg a. N.** Mit der Frage: „Ist ein Zeuge vor Gericht berechtigt, Zeugensprüche zu beantragen, wenn er aus eigenem Interesse an Gerichtsstelle erscheint, im Zuhörerraum bemerkt und nun noch nachträglich als Zeuge vorgeschlagen und sofort vorgeladen wird?“ hatte sich das hiesige Schöffengericht zu beschäftigen. Dem Eigentümer Reichel aus Heinersdorf war es wie oben ausgeführt ergangen. Er hatte an einer Klagehede Interesse, fuhr mit seinem Fuhrwerk nach Landberg und wurde auf eingangs erwähnte Art als Zeuge vernommen. Nach Schluss der Verhandlung wurde er an die Gerichtsstelle verwiesen und erhielt hier, als er auf eine bezügliche Frage des Beamten angab, daß er mit Fuhrwerk gekommen sei, 6,50 Mk. Verhängnis resp. Zeugensprüche. Jetzt kam Reichel als Angeklagter vor Gericht. Es wurde ihm zur Last gelegt, die Gerichtsstelle um 6,50 Mk. geschädigt zu haben. Der Kassensammler bezeugte, daß er dem damaligen Zeugen keine Gebühren gezahlt hätte, wenn ihm bekannt gewesen wäre, daß er im eigenen Interesse und mit eigenem Fuhrwerk nach Landberg gekommen sei. Das Gericht erkannte indessen auf Freisprechung und begründete das Urteil damit, daß es ganz gleichgültig sei, ob der Mann im eigenen oder im Interesse anderer an Gerichtsstelle erschien. Ausschlaggebend sei einzig und allein, daß er als Zeuge vernommen war. Wäre er nicht anwesend gewesen, so hätte es eventuell zu einer Vertagung der Sache kommen können.

**Wiesbaden.** Die Strafkammer verurteilte zwei Schüler des Realgymnasiums wegen Verletzung eines Grabschreines in Waldheim zu sechs Wochen Gefängnis; zwei Schüler trafen Geldstrafen.

**Oldenburg.** Die Strafkammer verurteilte den Maurer Bogler aus Barel wegen unerhörter Mißhandlungen seiner Ehefrau zu zwei Jahr Gefängnis. Infolge sorgfältiger geübter Grausamkeiten ist die Frau stummstumm geworden.

### Der Schutz ausländischer Erzeugnisse auf der Pariser Welt-Ausstellung.

Wie kürzlich gemeldet worden ist, wurde die Klage eines Sidererfabrikanten aus St. Gallen wegen unbefugter Nachahmung eines in Paris registrierten Gebrauchsmusters seitens eines französischen Fabrikanten von dem Pariser Appellationsgericht abgewiesen. Es lag die Schlussfolgerung nahe, daß die Zeichnungen und Muster aller ausländischen Fabrikanten, die die Pariser Weltausstellung von 1900 betreffen, in Frankreich straflos nachgeahmt werden könnten, sofern die Aussteller nicht in Frankreich selbst eine Fabrik besitzen. Demgegenüber erklärt jetzt der deutsche Reichskommissar der Pariser Ausstellung, Dr. Richter: „Es ist allerdings richtig, daß nach dem französischen Patentgesetz vom 5. Juli 1844 jedes französische Patent, respektive jeder Patentschutz ungültig wird, wenn der geschützte Gegenstand mit Wissen des Patentinhabers vom Auslande in Frankreich eingeführt wird. Es müssen daher auch deutsche Fabrikanten, deren Fabrikate und Herstellungs-methode durch französisches Patent geschützt sind, die in Frankreich zu vertreibenden Waren in diesem Lande selbst herstellen lassen. Es wäre aber unrichtig, hieraus den Schluß ziehen zu wollen, daß diese Bestimmungen nun auch der Beschädigung der Pariser Ausstellung mit ausländischen Schaulustigen hinderlich seien, da sie für alle ausländischen Ausstellungsgüter ausdrücklich durch Gesetz außer Kraft gesetzt werden. Die deutsche Regierung hat sich dieserhalb schon vor längerer Zeit mit der französischen Regierung ins Einvernehmen gesetzt und von dieser eine dahingehende Zusicherung erhalten, übrigens ist dies auch bei der Pariser Ausstellung im Jahre 1889, wie es sich für solche Gelegenheit von selbst versteht, der Fall gewesen.“ Wir glauben, daß diese Erklärung des Reichs-Kommissars alleseitig befriedigen wird.

### Von der ersten deutschen Zeitung

aus unseren Kolonien liegt die erste Nummer vor: der „Windhoefer Anzeiger“ vom 12. Oktober. Sie umfaßt vier Seiten, von denen eine und eine halbe Annoncen enthalten, außerdem liegt eine Beilage über die Postverbindungen des Schutzgebietes von Deutsch-Südwestafrika im 4. Vierteljahr 1898 bei. Unter „Amtliches“ finden wir zunächst eine Polizeiverordnung vom 12. September, sowie ein Nachschuß-Aufge-

bot. Der Beiratsrat wendet dem Anbeter des Fürsten Bismarck warm empfundene Worte, die von dem Eindruck, den der Tod des großen Königs im Schutzgebiet gemacht hat, ein schüchternes Zeugnis geben. Im nächsten Artikel „Delagoabai englisch“ wird das deutsch-englische Abkommen besprochen und der uns durch den Uebergang der Delagoabai in englische Hände entfallende Schaden dargelegt. Die darauf folgenden „Mitteilungen aus dem Schutzgebiet“ beziehen sich auf: Militärische Nachrichten, eine Einladung zur Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins für Deutsch-Südwestafrika, Notizen über die Anpflanzung von Bäumen, namentlich Obstdäumen in Windhoek, sowie über den Eisenbahnbau und den Verkehr auf der Bahn. Ferner lesen wir, daß demnächst eine Grundbuch-Ordnung für das Schutzgebiet eingeführt werden soll, sowie unter „Lokal-Nachrichten“, daß die Bauhätigkeit in Windhoek außer rote ist, und daß die Bestellung der Gärten eifrig betrieben wird. Insbesondere wird mit großer Freude die Vergrößerung der Weinplantagen gemeldet. Interessant ist der Annoncenteil. Zunächst sind es natürlich Hotels und Restaurationen, die sich dem Publikum empfehlen. Für des Leibes Nahrung und Wohlstand, sowie auch für einen guten Trunk in Gestalt von Märgener und Bismarck-Bieren, hochfeinen Schnäpsen und Likören und für Unterhaltung durch Willards, Regelbahnen u. s. w. scheint ausreißend gesorgt zu sein. Ein Restaurant rühmt neben den materiellen Vorzügen ganz besonders die praktische Aussicht in das Windhoefer Thal. Sogar eine Konditorei ist vorhanden. Andere Geschäfte empfehlen Früchte, photographische Bedarfsartikel, Ansichtspostkarten, Lichtempfindliche Kartenbriefe — ganz wie bei uns, nur fehlen die Fahrkarten-Interate, die in unseren heimischen Blättern viel Raum einnehmen. Eigenartig mutet eine Anzeige aus Windhoek über das Einlaufen von 38 Zugochsen an — wünschen wir, daß der Eigentümer die Tiere inzwischen zurückgehalten hat. Der „Windhoefer Anzeiger“ erscheint alle 14 Tage. Er ist durch jede deutsche Postanstalt zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. für das Schutzgebiet und 5 Mk. 70 Pf. für Deutschland zu beziehen. Wir wünschen dem Blatt, das von dem Rechtsanwalt Wasserfall in Windhoek ins Leben gerufen ist, ein gutes Gedeihen.

### Wuntes Allerlei.

**Die Reichspostankalten** sollen angewiesen werden, streng darauf zu halten, daß Neujahrs-Postkarten oder andere Druckfachen mit unästhetischen oder unflätigen Zeichnungen, beziehentlich solche mit erkennbarem beleidigenden Inhalt, von der Postbeförderung ausgeschlossen bzw. nicht bestellt werden.

**Ein Ausländer aus Tientsin,** der kürzlich in Peking war, schreibt die „Peking and Tientsin Times“, sah dort sechs junge Menschen, die mit dem hölzernen Holzstragen geschmückt an der Straße hinführen mußten, weil in der Hauptstadt einige Europäer angegriffen worden waren. Auf das Drängen der fremden Gesandten hin hat man nämlich nach bekannter chinesischer Gewohnheit ein halbes Duzend Pöbel gemietet, die für etwas Geld Buße thunende Verbrecher spielen müssen. Dazu sind es so junge Menschen, daß sie die weiten Holzstragen mit Leichtigkeit abstreifen können, wenn gerade kein Ausländer in der Nähe ist. Götter hinführen!

**Die Weiber in Granada** haben jetzt den Verbrecher entdeckt, der an dem Unglück Spaniens schuld ist. Sie versammelten sich nämlich und sungen an, die Bildsäule des Kolumbus mit Steinen zu bewerfen. Als jemand sie nach der Ursache fragte, sagten sie: „Wer anders als er trägt die Schuld an unserm Unglück? Hätte dieser heimtückische Kerl nicht die elenden Notstände entdeckt, so wären unsere Söhne nicht in den Krieg gezogen!“

**Auch eine Spekulation.** „Ich gratuliere dir, Gilly! ... Du hast dich ja mit einem Marineoffizier verlobt! Wie kommt das eigentlich — du schwärmtest doch immer nur für Kavallerie —?“ „Das schon — aber ein Marineoffizier kommt durch die ganze Welt und da freue ich mich schon auf die verschiedenen Ansichtspostkarten!“

„Und das behauerst du natürlich!“  
„Narzisch! Habe ich dich nicht aus Liebe gewährt?“

Hortense lachte und entgegnete:  
„Davon bin ich überzeugt, denn Geld und Gelbeswert habe ich dir nicht zugebracht, nicht einmal eine vornehme Verwandtschaft. Mein Papa, der Jhrkaiser — Gott hab' ihn selig — behauptet zwar, von einem französischen Marquis abzukommen, der sich in der Revolutionszeit nach Amerika geflüchtet — aber bewiesen hat er es niemand. Mir ist es gut genug, als Amerikanerin zu gelten, die ich ja auch durch meine Geburt bin.“

Ferdinand suchte die Äpfel. Lassen wir das, sprach er verdrießlich; es handelt sich hier um wichtige Dinge. Die Lüge des Oheims sind, wie der Arzt berichtet, gefährlich; ich muß schnell handeln!“

„Aber was willst du denn thun?“  
„Sofort aufbrechen und mich nach Elternhoff begeben!“

„Um dein reizendes Mädchen zu heiraten?“  
„Dummes Zeug! Du weißt, daß dies unmöglich ist! Aber der Onkel braucht ja nicht zu wissen, daß ich überhaupt verheiratet bin — wer sollte ihm dies auch verraten?“

„Ah — jetzt verzeihe ich dir!“ sie ließ die kleine Frau mit dem schmerzlichen Mädchen ein, „du wirst dem Onkel die Dummheit lassen, seinen Wunsch zu erfüllen — dich in seine Mann setzen, damit er dich in seinem Testament bedenkt. Das wäre mindestens etwas.“

„Hör, welchen Plan ich entworfen: Vorläufig muß ich allerdings allein reisen, eine

Trennung ist notwendig, aber es gilt das Glück unserer Zukunft; wir haben gar keine andere Aussicht, aus dieser Lage herauszukommen! Ich rechne auf deine Klugheit und deinen Opfermut.“

„Du sollst dich in mir nicht getäuscht haben,“ erwiderte die junge Frau mit fester Stimme.

„Draus!“ In diesen Worten erkannte ich mein kleines, mutiges Mädchen. Der Onkel Hans Kasper hält mich noch für lebig, und du mußt es mir schon gestatten, daß ich mich zum Scheine in die Hand meiner Base bewerbe.“

Hortense zuckte zusammen; sie legte ihre kleine Hand auf den Arm ihres Mannes und stieß, fast heiser vor Erregung, hervor:  
„Vergiß nicht, daß ich unseren Trauschein, der im Bureau zu New York eingetragen ist, in sicherer Verwahrung habe — falls du die Komödie weiter zu spielen gedächtest. — Ich würde deinen Treubruch rächen — dich und sie verderben — merke dir das, mein lieber Ferdinand!“

Ein wildes Feuer leuchtete in diesem Moment aus ihren Augen; um den kleinen Mund zuckte es, ihr Antlitz war der Spiegel böser Leidenschaften.

Ferdinand lachte. „Ich fürchte mich nicht, meine kleine Tigerin, denn ja! so gefällt du mir; die langweiligen Weiber habe ich stets gehaßt. Ich werde diese Heilige Elternhoff pflanzschuldig den Hof machen, es aber dabei so einrichten, daß sie mich abseufzen findet, so daß sie es sein wird, wie meine Werbung zurückweist. Der Onkel wird natürlich alles thun, um das Unrecht wieder gut zu machen, welches seine Tochter mir zugefügt, und das Resultat

wird sein, wir werden Geld haben, um unseren Neigungen entsprechend leben zu können. Das Schlimmste bei der ganzen Sache ist die Trennung von dir, mein süßer Schatz!“

„Du bist dabei weniger zu beklagen, als ich, denn du wirst ein bequemeres Leben im Schoß des Liebesflusses haben, während ich arm und schulplos in der Welt umherirren muß!“

„Bitte nicht zu äberrücken! Du wirst nicht arm zurückbleiben, denn ich werde dir den größten Teil der Summe geben, die mir der Onkel zu schicken versprochen hat; damit begibst du dich nach London und nimmst Wohnung bei Mrs. Paulson, die sich freuen wird, dich wiederzusehen. Alles Geld, das ich unter Vorwänden von dem Onkel erhalten werde, sende ich dir gewissenhaft, und willst du keine Annahme verweigern, indem du, wie du es ja schon in Amerika gethan, Lektionen im Deutschen und Französischen gibst, dann wird das nur vernünftig sein. Am Ende ist es auch noch nicht ausgemacht, daß ich in Elternhoff großen Erfolg habe; auf die Spitze darf ich die Sache ja nicht treiben.“

„Und warum nicht?“ fragte sie lächelnd.  
„Aber Kind! Sind wir nicht verheiratet?“  
„Davon weiß ja außer mir kein Mensch etwas.“

„Du wirst nicht verlangen, daß ich das Verbrechen der Bigamie begehe, um und, das heißt hauptsächlich zur Verdrückung deiner Wünsche, den Besitz des Erbes zu verhaften! Und was hätten wir schließlich gewonnen? Ich wäre gemannungen, getrennt von dir, mit einer ungeliebten Gattin zu leben!“

„Ein kluger Mann weiß sich zu helfen,“ entgegnete Hortense kurz und hart; „man reist mit der ungeliebten Gattin nach England oder Amerika und steckt sie in ein Privat-Trennhaus.“

Ferdinand schauderte leicht zusammen.  
Hortense fuhr ruhig fort: „Ich fühle mich Herrin der Situation; ich bin durch meinen Trauschein geschützt, deshalb gebe ich dir volle Freiheit zu handeln, wie du es in unserem beiderseitigen Interesse für gut findest. Zu der Paulson kehre ich gern zurück; sie kennt mich von drüben, aber nur unter meinem Mädchennamen, und du richtest deine Briefe natürlich an Miß Hortense Lorance. Ich werde ihr vorreden, daß ich direkt aus New York komme und gendigt bin, mit mein Brot als Bedrerin zu verdienen.“

Sage der Paulson, daß du verheiratet warst und dein Gatte gestorben sei, denn dies erweckt mehr Sympathie; es dürfte nicht viele so reizende junge Witwen geben wie dich.“

„Schmeichler!“ scherzte sie und schmeigte sich an ihn, wie ein Käsechen.

Er blickte auf sie nieder und bedeckte den kleinen Mund mit seinen Händen.

Am nächsten Tage traf eine große Summe ein, welche der Freier dem Neffen gesandt, damit er sich von allen Verpflichtungen frei machen könnte.

Ferdinand bedacht nur so viel davon, um seine bei Peter Hebbemann verpfändete Uhr einzulösen und die Reise nach Elternhoff zu bestreiten; Hortense empfing den großen Teil des Geldes.



Unsere geehrte Kundschaft bitten wir,  
Bestellungen auf Neujahrs-Gratulationskarten

nunmehr umgehend bewirken zu wollen, da später einlaufende Bestellungen Verzögerungen erleiden können.

Buchdruckerei der „Auerthal-Zeitung“  
Aue, Marktstraße.

**Für Weihnachtsgeschenke**  
halte ich mein reichhaltiges Lager in Parfümerien und Toiletteseifen bestens empfohlen.

**Oskar Storz Nachf.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest offeriere

frischlebende Schleien, Spiegel- und Schleienkarpfen und halte wie immer am heiligen Abend von früh 10 bis nachmittag 4 Uhr am Rathaus Aue sell.

**Matthes, Aue,**  
Wettinerstr.

Einige gewandte jüngere

**Cartonnagen-Gehilfen,**

finden für sofort oder 1. Januar dauernde Beschäftigung. Angebote nebst Alter und Referenzen an

**A. Gartenstein**  
Hersford i. W.

Reisegeld wird vergütet.

**Eine halbe Etage,**

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist sofort zu vermieten, ebendasselbe wird eine ganze Etage, bestehend aus 9 Zimmern, Küche und Zubehör, ober geteilt, vom 1. April 1899 in schönster Lage von Aue mietfrei. Offerten bitte unter 500 R. in der Exp. d. Bl. niederzuliegen.

**Heinrich Bleyer jun.**  
**Chemnitz**

am Plan No. 6  
empfiehlt sein grosses Lager in

feineren Juwelen, Gold- und Silber-  
waren.

Geschäftsgründung 1877.

Zwickau,  
Wilhelm-  
Strasse,  
Pflugbeil's  
Haus

**Möbel** Abtheilung  
35 Musterzimmer  
vom einfachsten bis zum  
vornehmsten Genre.  
Eigene Polster-Werkstätten.  
Atelier für künstlerische Fenster- u. Thür-  
Dekorationen.

**Burger & Heinert.**

**Spurlos verschwunden**

sind Rheumatismus und Asthma bei meinem Vater, welcher viele Jahre daran litt durch ein vorzügliches Mittel (kein Geheimmittel), und lasse ich den leidenden Mitmenschen Auskunft gegen 10-Pf.-Briefmarke gern zukommen.

Brandöbra in Sachsen.

Otto Mehlhorn.

**FRAUEN-FLEISS**

Grösstes Handarbeitenblatt der Welt  
Verlag: John Henry Schwerin, Berlin W. 35.  
Monatl. erscheint eine 8seitige Nummer in Grossfolio-  
Format, alle nur möglichen Techniken enthaltend,  
mit grossem Contourenbogen  
(naturgrosse Vorlagen zum Einspannen etc.)  
Vierteljährlich  
3farbige Handarbeiten-Lithographien.  
Abonnementspreis: Vierteljährlich 75 Pf.  
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

**Rich. Günther, Aue, a. Markt,**

**Eisenhandlung**

empfiehlt zu praktischen Weihnachtsgeschenken:

Blumentische  
Schirmständer  
Ofenvorsetzer  
Ofenschirme  
Waschmaschinen  
Bringmaschinen  
Copirpressen  
Geldcassetten  
Fleischbadmaschinen  
Laubsägekästen  
Laubsägegutenstien

Reidmaschinen  
Familienwaagen  
Kesselpummaschinen  
Plättglocken mit geschmied. Stählen  
Schlittschuhe in verschied. System  
Kinder Schlitten  
Werkzeugschränke  
Werkzeugkästen  
Gewürzschränke  
Brodhobel

u. s. w., u. s. w.

Specialität: Modell dampfmaschinen und Armaturen.

**Ausverkauf von Spielwaaren**

wegen Aufgabe des Artikels.

Lichthalter, Christbaumschmuck und Christbaumständer.

**Plüsch-Kister**

zu Gedächtnis, Bezügen, Decorationen passend. Feine Stickerien in weiß und bunt. Damen- und Kinderschürzen, Damen-Unterröcke und Handschuhe

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen.

Aue.

Marie Dirsch,

alte Schnebergerstraße, bei Herrn Schlossermeister Kessler, 1 Etage

**Gelegenheit wahrnehmen!**

Total-Veränderung halber verkaufe ich sämtliche am Lager befindlichen

**Pianinos**

von Instrumente allerersten Ranges von Böhm, Gildt, Förster, Seiler, Schimmel, Schmeißel u. s. w., ohne Zwischenhändler, ganz bedeutend unter Fabrikpreis.

A u e, Wettinerstraße 19

E. Philipp.

**Weihnachts-Ausstellung.**

Makartbouquets  
Künstliche Vasenzweige  
Blumenkörbe,  
verschiedene andere

**Zimmerdecoration**

Goldfische Stück von 10 Pfg. an.

Blumen-  
halle, **Ernst Meier.**

A u e, Schwarzenbergerstr.

**tüchtige Erdarbeiter**

bei gutem Lohn

**Louis Reich,**  
Aue, Wettinerstraße.

**Empfehle mich zur  
Anfertigung feinsten Herren- u. Knaben-  
Garderoben**

und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Aue.

**Gustav Müller,**  
Schwarzenbergerstraße 41. Kleidermacher.

**Erfurter illustrierte Garten-Beitung.**

X. Jahrgang.

Gediegene und reichhaltige Zeitschrift für Blumen u. Gartenfreunde Gärtner und Freunde des Obstbaues. Redigiert v. Fried. Sud. Erscheint am 1., 10. u. 20. eines jeden Monats. Abonnementspreis 1 Mt. 50 Pfg. für das Vierteljahr. Das Abonnement kann zu jeder Zeit stattfinden u. werden die vordem schon erschienenen Nummern nachgeliefert.

Probenummern stehen auf Wunsch gern kostenlos zu Diensten. Man abonniert bei der nächsten Postanstalt oder Buchhandlung oder auch direkt beim Verlag von **J. Frohborger in Erfurt.**

Alle Sorten

**Couverts**

zum Verschicken von Neujahrs-  
karten und Rechnungen etc.  
Liefert schnell und billig die Buch-  
druckerei der „Auerthal-Zei-  
tung“

**Emil Hegemeister, Aue,**  
Marktstraße.

Eine kleine

**Drehorgel,**

jedes Lied spielend, daher sehr pas-  
send auf Weihnachtsberge, verkaufe  
für 18 Mt.

**Paul Werner, Neustädtel.**

Eine Anzahl schöne neue

**Holzboffer,**

für Dienstpersonen sehr gut passend  
zu Weihnachtsgeschenken, werden um  
zu räumen sehr billig verkauft.  
**Druidenstraße Nr. 9, am  
Stadtpark Aue.**

Sichere Existenz

**Buchführung**

und Contoirführer lehrt mündlich  
u. schriftlich gegen Monatsraten  
Handels-Lehrinstitut Morgenstern,  
Magdeburg, Jakobstrasse 37.  
Prospekte u. Probebriefe gratis u. frei.

Hohes Gehalt

**Bither-Unterricht**

erteilt gründlich

**G. Otto, Musiker**  
Bodauergasse 6.

**Möbliertes Zimmer**

von anständigem Herrn gesucht.  
Angebote unter K. H. 123 an die  
Exp. d. Bl.

**Melodienschatz.**

347

der schönsten

Lieder,  
Opernarien,  
Tänze,  
Märsche,  
Salon u.

Klassische Stücke  
für Klavier zu fortschreitender Ord-  
nung vom Leichtesten bis zum Mittelschwe-  
ren, bearb. von R. Wohlfahrt, op. 223.  
4 Bände je 1. u. 2. Aufl. in 1 Band  
Mt. 3.—, schön und stark geb. Mt. 4.50.

Die schönsten Melodien älterer und  
neuerer Zeit zu einem duftenden Strauß  
vereint! Jung und Alt möge diese reich-  
haltige, prächtig angeordnete, dabei  
überaus billige Sammlung zur Hand  
nehmen, sie wird Jedem mit Stunden  
edelsten Genusses lohnen.

Der Melodienschatz ist ein Handbuch  
von dauerndem Werte.

Gegen Einwendung des Betrages er-  
folgt Frankoguthung.

Ausgabe. Musik-Kataloge und Wafr.  
Instrum.-Verz. kostenfrei.  
Verlag von P. J. Tonger,  
Köln a. Rh.